

Beratungs- und Weiterbildungsbedarf in der regionalen Schnittblumenproduktion aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung¹

Zusammenfassung

Die Mitglieder der Slowflower-Bewegung produzieren nachhaltige, regionale und saisonale Schnittblumen. Sie gelten als produzierende Gartenbaubetriebe und werden in Österreich der Land- und Forstwirtschaft zugeordnet, wodurch die Landwirtschaftskammer und das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) für Beratung und Weiterbildung zuständig sind. Im Rahmen dieser Studie wurde der Bedarf an Weiterbildungs- und Beratungsleistungen unter den Mitgliedern der Slowflower-Bewegung seitens der Landwirtschaftskammer und dem LFI festgestellt. Die Daten wurden mittels Experteninterviews erhoben und mit der dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass der größte Beratungsbedarf bei rechtlichen Fragen liegt, insbesondere zu Verkauf und Vermarktung. Die aktuellen Weiterbildungsangebote des LFI sind für die Mitglieder fachlich wenig relevant. Die Ergebnisse dieser Arbeit verdeutlichen, dass spezialisierte Bildungsangebote und klare rechtliche Richtlinien die Slowflower-Produzent:innen unterstützen können und somit der Anbau von nachhaltig angebauten Schnittblumen in Österreich gefördert werden kann.

Schlagerworte: Slowflower-Bewegung, regionaler Blumenanbau, saisonale Schnittblumenproduktion,

Abstract

The Slow Flowers Movement focuses on producing sustainable, regional and seasonal cut flowers. In Austria, they are classified as horticultural businesses within agriculture and forestry, with the Chamber of Agriculture and the Rural Training Institute (LFI) responsible for providing advisory and educational services. This study explored the demand for educational and advisory support among Slowflower members from these institutions. Data was gathered through expert interviews and analyzed using Ralf Bohnsack's documentary method. The results show that the primary demand for advice is in legal matters, especially related to sales and marketing. The current training programs offered by the LFI are seen as largely irrelevant to the members' specific needs. The results of this study highlight that specialized educational programs and clear legal guidelines could better support Slowflower producers and thus promote the cultivation of sustainably grown cut flowers in Austria.

Keywords: Slow Flower Movement, sustainable cut flower production, regional, regional flower cultivation;

1 Die Slowflower-Bewegung ist ein Verein, der sich für den nachhaltigen und regionalen Anbau von Schnittblumen einsetzt (Slowflower Bewegung, 2024).

1. Erkenntnisinteresse & Forschungsstand

Die Slowflower-Bewegung setzt sich für eine nachhaltige, regionale und saisonale Produktion von Schnittblumen ein und sieht sich als Gegenbewegung zum industrialisierten Anbau von Schnittblumen (Thörning et al., 2022, 1). Ihren Ursprung hat die Slowflower-Bewegung in Amerika, wobei es seit dem Jahr 2019 auch eine Slowflower-Bewegung im deutschsprachigen Bereich gibt, welche Betriebe in Deutschland, Österreich und der Schweiz umfasst (Slowflower Bewegung, 2024). Die Mehrheit der Slowflower-Betriebe in Österreich sind produzierende Gartenbaubetriebe und werden daher als landwirtschaftliche Betriebe eingestuft. Allerdings weisen frühere wissenschaftliche Studien darauf hin, dass es nur wenige Berührungspunkte zwischen diesen Slowflower-Betrieben und den Landwirtschaftskammern sowie dem Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) gibt (Steinlechner, 2023, S. 75). Dabei bietet die Produktion von Slowflowers eine Vielzahl an Möglichkeiten für landwirtschaftliche Betriebe und bringt zudem einen hohen sozialen und ökologischen Mehrwert mit sich (Thörning et al., 2022, 1). Darüber hinaus wächst die Mitgliederzahl der Slowflower-Bewegung kontinuierlich, was darauf hindeutet, dass in Zukunft mehr kleinstrukturierte, lokale Schnittblumenbetriebe entstehen werden (Steinlechner, 2023, S. 68). Um diese Entwicklung zu unterstützen ist das Ziel der Studie, die spezifischen Herausforderungen und Problembereiche zu ermitteln, mit denen Mitglieder der Slowflower-Bewegung beim Anbau und der Vermarktung regionaler Schnittblumen zu kämpfen haben. Ergänzend soll der Bedarf an Beratungs- und Weiterbildungsangeboten durch die Landwirtschaftskammern und das Ländliche Fortbildungsinstitut aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung analysiert werden, um in Zukunft angepasste Weiterbildungs- und Beratungsangebote anbieten zu können. Aus diesem Ziel leiten sich drei Forschungsfragen ab, die im folgenden Beitrag beantwortet werden sollen:

1. Mit welchen Herausforderungen und Problemfeldern sind die Mitglieder der Slowflower-Bewegung beim Anbau und der Vermarktung ihrer Schnittblumen konfrontiert?
2. Wie gestaltet sich der Bedarf an Beratungsleistungen von Landwirtschaftskammern im Bereich der regionalen Schnittblumenproduktion aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung?
3. Wie gestaltet sich der Bedarf an Weiterbildungsveranstaltungen vom ländlichen Fortbildungsinstitut im Bereich der regionalen Schnittblumenproduktion aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung?

2. Theoretischer Rahmen

2.1. Bedeutung des kleinstrukturierten Schnittblumenanbaus

Schnittblumen sind fester Bestandteil unseres Alltags und haben eine bedeutende kulturelle Rolle. Besondere Anlässe wie Geburtstage, Hochzeiten und Trauerfeiern werden stets mit Blumenschmuck ausgestattet (Colle, 2015, S. 13). Dabei

kommen Schnittblumen meist nicht aus der Region, sondern werden aus Ländern mit geringen Produktionskosten und weniger strikten Produktionsauflagen importiert. Zusätzlich zu den weiten Transportwegen und der damit verbundenen CO₂-Belastung steht der Schnittblumensektor auch wegen negativen ökologischen und sozialen Produktions- und Arbeitsbedingungen in einem schlechten Licht (Needleman, 2017, 35). Heutzutage sind Schnittblumen eine uniforme Massenware und unabhängig von ihrer eigentlichen Saison das ganze Jahr über im Handel erhältlich (Ziegler, 2007, S. 56). Durch den vorwiegenden Import von Schnittblumen ist die Zahl der heimischen Gartenbaubetriebe in Österreich rückläufig. Die Gartenbauerhebung der Statistik Austria zeigt zwischen 2010 und 2020 einen Rückgang an produzierenden Gartenbaubetrieben von 26,9 % (Statistik Austria, 2020, S. 8). Während die Zahl der traditionellen Gartenbaubetriebe rückläufig ist, nimmt die Anzahl an Betrieben, die im Rahmen der Slowflower-Bewegung Schnittblumen produzieren zu (Steinlechner, 2023, S. 23). Mit Juni 2024 gibt es in Österreich 24 Slowflower-Betriebe. Die meisten Betriebe befinden sich in Oberösterreich, Niederösterreich und der Steiermark (Slowflower Bewegung, 2024). Die Mehrheit der Slowflower-Produzent:innen verfügt über keinen landwirtschaftlichen oder pflanzenbaulichen Hintergrund. Vielmehr eint die Mitglieder des Vereins die Vision, den Anbau von Schnittblumen nachhaltiger zu gestalten (Steinlechner, 2023, S. 54). Die meisten Betriebe entstanden kurz vor oder während der Coronapandemie. Eine Ausnahme stellt Margit de Colle dar, die seit 2011 auf einer Fläche von 2,5 Hektar unzählige Blumen zum Schnitt kultiviert. Durch ihren frühen Einstieg in den regionalen Schnittblumenanbau und die Biozertifizierung durch Bio-Austria erlangte sie Bekanntheit als erste Bio-Blumenbäuerin Österreichs (Heimberger-Preisler, 2021, S. 23ff.).

2.2. Mehrwert von Slowflowers

Slowflowers unterscheiden sich durch die angebotenen Sorten und die zugrundeliegende Philosophie von traditionell produzierten Schnittblumen. Zusätzlich heben sie sich durch ihren spirituellen, sozialen, achtsamen und ökonomischen Aspekt von konventionellen Schnittblumen ab (Steinlechner, 2023, S. 22). Weiters trägt die Produktion von Slowflowers zur Diversifizierung und zur multifunktionalen Landwirtschaft bei.

2.2.1. Diversifizierung

Per Definition bedeutet Diversifizierung in der landwirtschaftlichen Praxis: „... neue Betriebszweige aufzubauen, die nicht originär der landwirtschaftlichen Produktion zuzurechnen sind, jedoch auf typische Ressourcen eines landwirtschaftlichen Betriebes zurückgreifen“ (Schöpe, 2011, S. 43). Slowflowers bieten bestehenden landwirtschaftlichen Betrieben die Gelegenheit, ein zusätzliches Standbein zu schaffen und vorhandene Strukturen und Ressourcen effizient zu nutzen. Für

Frauen, die oft für die Care-Arbeit zuständig sind, ermöglicht der Anbau von Slowflowers das eigene Einkommen zu steigern und dennoch Zeit für die Familie zu haben (STMELF, 2019, S. 10). Dieser Vorteil birgt jedoch auch das Risiko, dass neben den familiären Verpflichtungen zu wenig Zeit für die Weiterentwicklung des Betriebes bleibt und dass das betriebliche Wachstum stagniert (STMELF, 2019, S. 16). Verkauft werden Slowflowers vorwiegend in der Direktvermarktung, wo sie auf Grund ihrer Saisonalität, Regionalität und Frische eine Marktnische bedienen (Thal, 2007, S. 9). Neben Privatpersonen werden Slowflowers auch an Florist:innen verkauft. Durch das abwechslungsreiche Sortiment und den besonderen Zierwert bilden sie eine Ergänzung zur Großmarktware (Steinlechner, 2023, S. 77).

2.2.2. Multifunktionale Landwirtschaft

Die Produktion von Slowflowers auf landwirtschaftlichen Betrieben trägt zudem zur multifunktionalen Nutzung von landwirtschaftlichen Gütern bei. Durch die Verwendung bereits vorhandener Ressourcen werden Boden, Wasser, Klima und Biodiversität geschützt. Die Produktion von Slowflowers schafft neue Arbeitsplätze, wodurch zur Sicherung der Existenzgrundlage beigetragen wird. Auch die Wohlfahrtswirkung der Natur, welche einen Beitrag zur Multifunktionalität leistet, spielt bei der Produktion von Slowflowers eine gewichtige Rolle (Zukunftsstiftung Landwirtschaft, 2009, S. 16ff.). Auf vielen Slowflower-Betrieben werden zusätzlich zum Verkauf von Schnittblumen Workshops angeboten. Die dadurch entstehenden sozialen Interaktionen generieren einen zusätzlichen Mehrwert, der über die traditionelle Landwirtschaft hinausgeht (Thörning et al., 2022, S. 8).

2.3. Herausforderungen

Trotz der zahlreichen positiven Aspekte sehen sich die Mitglieder der Slowflower-Bewegung mit komplexen Herausforderungen, wie der fehlenden öffentlichkeitswirksamen Aufklärungsarbeit im Bereich der Schnittblumenproduktion, konfrontiert. Anders als bei der Vermarktung von Lebensmitteln gibt es bisher keine umfassende Information für Konsument:innen über die Vorteile von regional produzierten Schnittblumen im Vergleich zu Importblumen. Mediale Berichterstattung oder Aufklärungsarbeit über heimische Schnittblumenproduzent:innen findet in der Regel nur vor umsatzstarken Tagen wie dem Valentinstag und dem Muttertag statt. Inhaltlich liegt der Fokus dabei auf konventionellen österreichischen Gartenbaubetrieben, die Rosen, Gerbera und Tulpen in Folientunneln und Gewächshäusern produzieren (Kraml, 2023). Aufgrund der fehlenden Informationen wissen Konsument:innen großteils nicht über die Probleme, die mit der konventionellen Produktion von Schnittblumen einhergehen, Bescheid. Eine fundierte Kaufentscheidung kann jedoch nur getroffen werden, wenn genügend Informationen über das Produkt vorhanden sind (König, 2005, S. 7). Außerdem gibt es bei Schnittblumen keine gesetzlich verpflichtende Herkunftskennzeichnung. Für Konsument:innen ist

es folglich schwierig zu erkennen, woher die Blumen stammen. Zusätzlich zu offiziellen ökosozialen Labels wie Fairtrade und biologischen Gütesiegeln sind zahlreiche weitere Aufkleber im Umlauf, die keine geprüften Standards gewährleisten, sondern hauptsächlich zur optischen Aufwertung der Schnittblumen dienen. Die Vielzahl an Labels und Aufklebern kann Konsument:innen durch ihre Unübersichtlichkeit und Komplexität überfordern, wodurch das Treffen einer bewussten Kaufentscheidung erschwert wird (Rombach et al., 2021, S. 4).

Eine weitere Herausforderung stellt die rechtliche Unsicherheit bei der Vermarktung und dem Verkauf von Slowflowers dar. Wie bereits beschrieben zählen in Österreich produzierende Gartenbaubetriebe zur Land- und Forstwirtschaft. Blumen, die auf einem landwirtschaftlichen Betrieb angebaut werden, gelten als Urprodukt dieses Betriebs. Im Zuge der bäuerlichen Nebentätigkeiten dürfen diese Blumen zu Bouquets, Kränzen und Trockenblumengestecken, unter Wahrung des land- und forstwirtschaftlichen Charakters, weiterverarbeitet werden (SVS, 2021, S. 6ff.). Im Gegensatz dazu gilt Floristik in Österreich als reglementiertes Gewerbe. Klassische floristische Werkstücke wie Brautsträuße oder Boutonnieres dürfen somit nur von Betrieben mit aufrechter Gewerbe genehmigung angefertigt und verkauft werden (WKO, 2023). In der Praxis gestaltet sich eine genaue Abgrenzung zwischen erlaubten und unerlaubten Werkstücken für die Mitglieder der Slowflower-Bewegung als schwierig. Durch das Fehlen von konkreten und einheitlichen Richtlinien entstehen Grauzonen, welche für rechtliche Unsicherheit sorgen (Steinlechner, 2023, S. 50).

2.4. Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungsinstitutionen

In Österreich gelten die Landwirtschaftskammern als der größte Bildungs- und Beratungsanbieter im ländlichen Raum. Die Landwirtschaftskammern bieten ein umfassendes Beratungsangebot und beschreiben sich als „One-Stop-Shop“ für alle Fragen, die die land- und forstwirtschaftliche Betriebsführung und Produktion betreffen. Neueste Erkenntnisse aus der Forschung werden im Zuge der Beratung direkt in die Praxis transferiert, wodurch die Innovation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft gefördert werden soll (LKÖ, 2024, S. 39). Das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI) gilt als größte Bildungseinrichtung im ländlichen Raum. Die vielseitigen Veranstaltungsformate umfassen Präsenzveranstaltungen gleichermaßen wie digitale Weiterbildungsangebote. Die Bildungs- und Beratungslandkarte bietet online einen Überblick über das gesamte Angebot in den jeweiligen Bundesländern. In der Rubrik „Natur & Garten“ wird eine gartenbauliche Grundberatung zu den Themen Pflanzenschutz und Pflanzenstärkung, Kulturführung, Energiesparmaßnahmen und Alternativenergie, Vermarktung und Werbung angeboten. Dieses Beratungsangebot ist auf die Bundesländer Kärnten und Tirol beschränkt (LFI-Bildungslandkarte, 2024). Weiterbildungen rund um das Thema „Schnittblumen“ werden laut der Bildungslandkarte in Kärnten, Salzburg und Oberösterreich angeboten. Im Rahmen der Kurse werden Wiesensträuße gepflückt (LFI Oberösterreich), weihnachtliche Gestecke und Adventkränze angefertigt (LFI Salzburg) und Werkstücke aus Trockenblumen gefertigt (LFI Kärnten) (LFI Bildungslandkarte,

2024). Weitere Beratungs- und Weiterbildungsangebote in anderen Bundesländern oder Angebote, die sich speziell an die Mitglieder der Slowflower-Bewegung richten, sind zum Zeitpunkt der Studie nicht vorhanden.

2.5. Bildung und Beratung für Slowflower-Betriebe

Da bisher kein spezifisches Beratungs- und Weiterbildungsangebot für Slowflower-Betriebe existiert, stellt sich die Frage, welche Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit neue Angebote von den Betrieben angenommen werden. In der Erwachsenenbildung, die auf Information und Aufklärung abzielt, entsteht Bildungsbedarf durch Bildungsinteresse sowie Wissens- und Informationsdefizite. Das Hauptziel besteht in der Wissens- und Kompetenzerweiterung, um die individuellen Handlungsvoraussetzungen zu verbessern. Die Aufgabe der Erwachsenenbildung umfasst die Erschließung und Weitergabe themenbezogenen Wissens sowie die zielgruppenangepasste Wissensvermittlung (Dewe, 2005, S. 154). Um ein ansprechendes Angebot in der Erwachsenenbildung zu schaffen, gilt es vor allem, Trends zu erkennen und Themen zu behandeln, die am Puls der Zeit sind. Das kann auch bedeuten, „dass frühzeitig Bildungsprodukte entwickelt werden, auch wenn die Zielgruppe diesen Bedarf noch nicht artikuliert“ (Prodingler et al., 2021, S. 129). Entwicklungen am Markt sollen gleichermaßen berücksichtigt werden wie neue Technologien. Zusätzlich sollen die Kursinhalte mit der Praxis verknüpft und gut transferierbar sein (Prodingler et al., 2021, S. 130).

Der Anlass für die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen ergibt sich aus der eingeschränkten Entscheidungsfähigkeit und dem bestehenden Problemdruck der Klient:innen. Im Zuge der Beratung sollen die individuellen Handlungskompetenzen zur Problembewältigung gefördert werden. Im Unterschied zur Erwachsenenbildung, die für die Teilnehmer:innen einen orientierenden Charakter hat, agiert Beratung unterstützend und begleitend (Dewe, 2005, S. 154). Wesentlich bei der Beratung ist auch die Beziehung zwischen der beratenden und der Rat suchenden Person. Ausschlaggebend ist dabei auch die gegenseitige Anerkennung und Rollenlegitimierung (Lippitt & Lippitt, 2006, S. 222). Zudem muss die beratende Person über die notwendigen Kompetenzen verfügen. Um dies im Vorhinein sicherzustellen, ist eine Darstellung der Fähigkeiten, die zur Lösung des Problems beitragen können, als auch die Information über die Rolle und den Beitrag den der/die Berater:in leisten kann, unabdingbar (Lippitt & Lippitt, 2006, S. 224).

3. Methode

Aufgrund des vorliegenden Forschungskontextes wurde ein qualitatives Forschungsdesign in Form von narrativen Interviews zur Beantwortung der Forschungsfragen gewählt. Der freie Erzählstil ermöglichte eine tiefgehende Auseinandersetzung mit komplexen Themen und lieferte wertvolle Erkenntnisse. Da sich die Untersuchung auf Mitglieder der Slowflower-Bewegung in Österreich

beschränkte, wäre eine quantitative Methode zudem aufgrund der kleinen Stichprobe ungeeignet gewesen.

3.1. Datenerhebungsmethode

Die Interviews folgten einem einheitlichen Ablauf. Zu Beginn wurden die Teilnehmerinnen über die Aufzeichnung informiert, um die spätere Transkription zu ermöglichen. Das Interview begann mit einer umfassenden Eingangsfragestellung, welche von den Interviewpartner:innen im freien Redefluss beantwortet wurde. Offene Punkte wurden durch exmanentes Nachfragen geklärt. Ein Begleitfragebogen sorgte für zusätzliche Struktur. Die Erhebung der Daten fand zwischen März und April 2024 online über Zoom statt. Die einzelnen Interviews dauerten, je nach Redefluss der Interviewpartnerinnen, zwischen 24 und 32 Minuten. Insgesamt wurden 105 Minuten an Interviewmaterial ausgewertet.

3.2. Auswahl der Stichprobe

Die Stichprobe umfasst vier narrative Interviews mit Mitgliedern der Slowflower-Bewegung, die im Rahmen eines landwirtschaftlichen Betriebes Schnittblumen produzieren. Innerhalb der Slowflower-Bewegung gibt es zwei Hauptgruppen: die Flowerfarmer:innen, die sich ausschließlich auf den Anbau von Schnittblumen konzentrieren, und die Farmerflorist:innen, die nicht nur Blumen anbauen, sondern diese auch zu floristischen Werkstücken verarbeiten. Die insgesamt 24 Slowflower-Betriebe in Österreich (Stand Juni 2024) teilen sich auf 17 Farmerflorist:innen und 7 Flowerfarmer:innen auf. Diese Stichprobe fokussierte sich auf die Flowerfarmer:innen. Bei der Auswahl der Betriebe wurde auf eine geographische Streuung über verschiedene Bundesländer hinweg geachtet. Zudem fiel die Wahl auf Betriebe, die seit mindestens vier Jahren im Rahmen der Slowflower-Bewegung regionale Schnittblumen anbauen.

| | Interview 1 | Interview 2 | Interview 3 | Interview 4 |
|--------------------------|---------------------|---------------------|---------------------|---------------------|
| Geschlecht: | weiblich | weiblich | weiblich | weiblich |
| Alter: | zw. 30 und 50 Jahre | zw. 30 und 50 Jahre | zw. 30 und 50 Jahre | zw. 30 und 50 Jahre |
| Genese: | bestehender Betrieb | bestehender Betrieb | neu gegründet | neu gegründet |
| Biozertifiziert: | Ja | Ja | Nein | Ja |
| Blumenanbau seit: | 2018 | 2019 | 2018 | 2020 |

| | Interview 1 | Interview 2 | Interview 3 | Interview 4 |
|---------------------|--|---|--|---|
| Fläche: | 1000 m ² | 700 m ² | 2000 m ² | 300 m ² |
| Erwerbsform: | Haupterwerb | Nebenerwerb | Nebenerwerb | Haupterwerb |
| Angebot: | Schnittblumen, Workshops, Knollen; | Schnittblumen, Jungpflanzen, Workshops; | Schnittblumen, Workshops, Knollen; | Schnittblumen, Jungpflanzen, Workshops, Knollen; |

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe

3.3. Auswertungsmethode

Die Interviews wurden mithilfe der rekonstruktiven Sozialforschung nach Ralf Bohnsack ausgewertet. Um den Kern der Interviews zu erfassen, wird bei dieser Auswertungsmethode eine formulierende und reflektierende Interpretation sowie eine komparative Analyse durchgeführt (Bohnsack, 2021, S. 138ff.). Dazu wurden die Interviews im ersten Schritt transkribiert. Im Anschluss erfolgte eine thematische Zuordnung der Transkripte in Ober- und Unterthemen. Die Transkription als auch die Analyse der Interviews wurden mit f4, einem Programm zur qualitativen Datenanalyse durchgeführt. Die komparative Analyse ermöglichte umfassende Erkenntnisse, die unter Einbezug des theoretischen Rahmens zur Beantwortung der Forschungsfragen herangezogen wurden.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisdarstellung folgt der thematischen Gliederung der Ober- und Unterthemen der Interviews und wird durch Zitate aus den Transkripten unterstützt.

4.1. Herausforderungen bei der Schnittblumenproduktion

Die Herausforderungen beim Anbau variieren zwischen den untersuchten Betrieben. Zwei von vier Schnittblumenbäuerinnen geben an, besonders mit den klimatischen Bedingungen, wie Niederschlag, aber auch Schädlingsbefall konfrontiert zu sein. Weiters beschäftigt der hohe Arbeitsaufwand in Kombination mit begrenzten zeitlichen Ressourcen zwei von vier Betrieben. Bei beiden Betrieben entfällt neben dem Anbau von Schnittblumen ein Teil der Zeit auf familiäre Betreuungspflichten.

Drei Viertel der befragten Betriebe produziert biologisch zertifizierte Schnittblumen. Für den Verkauf geeignetes biologisches Pflanzmaterial zu bekommen, gilt neben bürokratischen Hürden als größte Herausforderung bei den Betrieben, die biozertifiziert sind:

„In der Biozertifizierung sind dann schon auch wieder Hürden Pflanzgut zu bekommen, weil das dann biologisch sein sollte. Aber da ist man auch also gerade im Schnittblumenbereich wieder sehr – da braucht man also ständige Ausnahmegenehmigungen, weil es biologische Produktion fast nicht gibt.“ (IP 2, Z. 62–65)

Um optisch attraktive Sorten anbauen zu können, sind Ausnahmegenehmigungen notwendig. Auch die Verwendung von eigenem Bio-Saatgut wird zum Teil wegen mangelnder Nachweisbarkeit als schwierig bezeichnet.

4.2. Herausforderungen in der Vermarktung

- *Anpassung an Marktbedürfnisse*

Beim Verkauf von Slowflowers handelt es sich um ein Nischenprodukt. Jeder der befragten Betriebe hat für sich eine eigene Verkaufsstrategie gefunden. Neben der Auswahl von besonderen Sorten, die am Großmarkt nicht erhältlich sind, wirkt sich auch die geografische Lage des Betriebs auf die Kund:innenstruktur aus.

- *Aufklärungsarbeit & Kund:innenkommunikation*

Alle vier Betriebe leisten auf eine bestimmte Art und Weise Aufklärungsarbeit im Bereich der Schnittblumenproduktion. Zwei der interviewten Schnittblumenproduzent:innen berichten über zum Teil unrealistische Erwartungen seitens der Kund:innen in Bezug auf die jahreszeitliche Verfügbarkeit von Schnittblumen:

„Das haben so viele nicht gewusst, dass so viele Blumen gehandelt werden über die Blumenbörse [...]. Das wenn wir jetzt nur auf heimische Sachen zurückgreifen würden, dass es dann ganz anderes ausschauen würde.“ (IP 2, Z. 73–77)

Aber auch das allgemeine Unwissen im Bereich der Schnittblumenproduktion wird thematisiert:

„Wenn Leute auch sowas herschenken, kennen sie oft die halben Blumen nicht, weil es die halt im Geschäft nicht gibt oder weil die einfach unbekannt sind. Oder unbekannt sind sie nicht, aber sie erwarten es nicht, dass solche dann im Blumenstrauß drin sind.“ (IP 2, Z. 86–89)

Um für mehr Bewusstsein bei den Kund:innen zu sorgen, werden Feldrundgänge und Workshops abgehalten. Zudem wird Social Media dafür genutzt den Kund:innen die Vorgänge am Feld näher zu bringen.

- *Rechtliche Unsicherheit*

Drei von vier befragten Betrieben sind mit Unsicherheiten im rechtlichen Bereich konfrontiert:

*„Ja, also da würde ich mir wünschen, dass es da einfach einen Leitfaden gibt, dass einfach schwarz auf weiß da steht, was darf ich und was darf ich nicht.“
(IP 2, Z. 146- 148)*

Die Unsicherheit im rechtlichen Bereich wird zusätzlich durch gegensätzliche Aussagen seitens der WKO, dem Innungsmeister der Gärtner:innen und Florist:innen und der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammern gefördert:

*„Von der Wirtschaftskammer, bin ich gleich mal abgewiesen worden. Da haben sie gesagt, naja du hast keinen Floristenmeister, du hast keine floristische Ausbildung, du darfst das gar nicht – Blumen verkaufen Sträuße verkaufen, [...]“
(IP 1, Z. 25–30)*

4.3. Beratung im Bereich der Schnittblumenproduktion

- *Erfahrungen mit der Landwirtschaftskammer*

Die Erfahrungen mit der Landwirtschaftskammer variieren zwischen den Betrieben. Drei Betriebe wurden nach anfänglicher Skepsis gut in der Anfangsphase unterstützt und beraten. Da es im Bereich der Schnittblumenproduktion keine Beratung auf den Landwirtschaftskammern gibt, wurden vorwiegend Beratungen im Bereich Direktvermarktung und Recht in Anspruch genommen. Die Unterstützung als auch die Beratung durch die Landwirtschaftskammern werden grundsätzlich positiv bewertet. Dennoch wird auf das fehlende Fachwissen im Bereich der Schnittblumenproduktion hingewiesen und mehrfach der Wunsch nach Verbesserung in diesem Bereich formuliert.

„Das ist so eine Nische, da wissen dann viele nicht ganz konkret Bescheid. [...] Also mit Lebensmittel kennen Sie sich sehr gut aus und mit der Verarbeitung, aber im Schnittblumenbereich oder Zierpflanzen ist es schwierig.“ (IP 2, Z. 102 – 106)

Ein Betrieb hatte bisher kaum Kontakt zur Landwirtschaftskammer und auch keine Beratung in Anspruch genommen. Die fehlende Interaktion wird durch den fehlenden Förderanspruch und den fehlenden fachlichen Bezug zur Schnittblumenproduktion erklärt.

4.4. Bildung und Weiterbildung

- *Weiterbildung durch das Ländliche Fortbildungsinstitut*

Die Erfahrungen mit dem LFI als Weiterbildungsinstitution unterscheiden sich bei den vier befragten Betrieben. Von der Hälfte der Befragten wird das Bildungsangebot in Bezug auf die Schnittblumenproduktion als nicht ansprechend empfunden:

„Aber aktuell sind für mich die Kurse von der Landwirtschaftskammer nicht wirklich interessant, weil´s da eigentlich nicht wirklich irgendwas für Schnittblumen gibt.“ (IP 3, Z. 31–33)

Kurse beim LFI werden nur dann belegt, wenn sie für eine Tätigkeit im Betrieb vorgeschrieben sind, wie etwa die Pflanzenpass-Schulung oder es werden Kurse aus privatem Interesse besucht. Andere wiederum sehen Potenzial für LFI-Kurse, was das Grundlagenwissen betrifft:

„[...] ich glaube schon, dass für Anfänger so ein grundsätzlicher Kurs auf jeden Fall nicht schaden könnte.“ (IP 3, Z. 195–197)

Während der Saison werden Onlinekurse bevorzugt, wobei am Präsenzkurs positiv angemerkt wurde, dass man sich mehr mitnehmen kann.

- *Selbstgesteuerte Weiterbildung*

Da es in Österreich keine Ausbildung gibt, die auf die Produktion von Schnittblumen zugeschnitten ist, spielt die selbstgesteuerte Weiterbildung für alle Betriebe eine wichtige Rolle. Der Onlinekurs von Erin Benzakein, einer Flowerfarmerin aus den USA, wird von drei Interviewpartnerinnen als besonders lehrreich hervorgehoben. In Österreich gilt Margit de Colle als Vorbild. Bei speziellen Fragen wird auf das Fachwissen innerhalb der Slowflower-Bewegung zurückgegriffen:

„Der Austausch so in der Bewegung ist eigentlich, was jetzt so die Praxis betrifft, ist das eigentlich das wertvollste.“ (IP 2 Z. 201–202)

Alle untersuchten Betriebe betonen die Bedeutung der Slowflower-Bewegung als unterstützendes Netzwerk. Als besonders positiv wird der konkurrenzfreie Austausch und die Hilfestellung bei offenen Fragen wahrgenommen:

„Und alle haben auch irgendwie die gleichen Probleme. Man versteht das halt auch und man gibt sich gegenseitig Tipps. Man ist sich jetzt nichts neidig. Das ist irgendwie schön und man probiert einmal was miteinander. Ja, also das nutzt ja auf jeden Fall.“ IP 4, Z. 229–231)

5. Beantwortung der Forschungsfragen

5.1. Mit welchen Herausforderungen und Problemfeldern sind die Mitglieder der Slowflower-Bewegung beim Anbau und der Vermarktung ihrer Schnittblumen konfrontiert?

Im Anbau bereiten Schädlingsbefall, Wetterextreme und bürokratische Hürden, etwa bei der Biozertifizierung und der Nutzung des eigenen Saatguts, Probleme. Zusätzlich stellt die Vereinbarkeit der zeitintensiven Feldarbeit mit familiären oder beruflichen Verpflichtungen eine Belastung dar. In der Vermarktung sind Aufklärungsarbeit, rechtliche Unsicherheiten und Grauzonen, etwa zwischen Floristikgewerbe und landwirtschaftlicher Verarbeitung, sowie unterschiedliche Auskünfte von öffentlichen Stellen zentrale Herausforderungen.

5.2. Wie gestaltet sich der Bedarf an Beratungsleistungen von Landwirtschaftskammern im Bereich der regionalen Schnittblumenproduktion aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung?

Der Bedarf an Beratungsleistungen durch die Landwirtschaftskammern wird unterschiedlich wahrgenommen. Während die Kammern zu Beginn der Betriebsgründung für allgemeine Fragen konsultiert und positiv bewertet werden, fehlt es an vertiefendem Fachwissen zur Schnittblumenproduktion. Besonders im rechtlichen Bereich äußern die Mitglieder den Wunsch nach fundierterer Beratung und klaren Richtlinien zur Vermarktung. Gleichzeitig gibt es auch Stimmen, die keinen Beratungsbedarf sehen und die Landwirtschaftskammer nicht als ihre Interessensvertretung empfinden.

5.3. Wie gestaltet sich der Bedarf an Weiterbildungsveranstaltungen vom ländlichen Fortbildungsinstitut im Bereich der regionalen Schnittblumenproduktion aus Sicht der Mitglieder der Slowflower-Bewegung?

Die Mitglieder der Slowflower-Bewegung sehen kaum Bedarf an Weiterbildungen durch das LFI, da die Inhalte nicht auf die spezifischen Anforderungen dieser Nische ausgerichtet sind. Weiterbildung findet unter den Mitgliedern der Bewegung vorwiegend über Bücher, Onlinekurse und Workshops statt, wobei Vorbilder wie Erin Benzakein und Margit de Colle eine wichtige Rolle spielen. Potenziale für mögliche Weiterbildungsangebote des LFI liegen in allgemeinen landwirtschaftlichen Themen für Einsteiger:innen sowie in praxisorientierten Schulungen, etwa zur Schädlingsbekämpfung oder Arbeitsoptimierung, für erfahrene Produzent:innen.

6. Diskussion und Schlussfolgerungen

Ziel dieser Forschungsarbeit war es, die Herausforderungen der Mitglieder der Slowflower-Bewegung sowie ihren Bedarf an Weiterbildungs- und Beratungsleistungen von den Landwirtschaftskammern und dem Ländlichen Fortbildungsinstitut zu erheben, um in Zukunft angepasste Weiterbildungs- und Beratungsangebote anbieten zu können. Wie bereits vorhergehende Studien zeigen, gibt es zwischen Slowflower-Betrieben und den Landwirtschaftskammern sowie dem Ländlichen Fortbildungsinstitut nur wenige Berührungspunkte (Steinlechner, 2023, S. 75). Basierend auf den Ergebnissen dieser Forschungsarbeit kann ein Grund dafür das fehlende Fachwissen der Berater:innen im Bereich der regionalen Produktion von Freilandschnittblumen sein. Während die Beratung durch die Landwirtschaftskammern bei allgemeinen Themen als hilfreich wahrgenommen wird, besteht kaum Bedarf an spezifischer Beratung zur Schnittblumenproduktion. Eine Ausnahme bildet der rechtliche Bereich, indem klare Richtlinien für den Verkauf und die Vermarktung von Slowflowers gewünscht werden. Ähnlich kritisch sehen die Slowflower-Mitglieder das Weiterbildungsangebot des LFI, das sie als wenig relevant einschätzen. Es besteht jedoch Potenzial für praxisnahe Weiterbildungen zu Themen wie Schädlingsbekämpfung und Arbeitsoptimierung, die speziell auf die Bedürfnisse der Slowflower-Produktion ausgerichtet sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zwischen den Mitgliedern der Slowflower-Bewegung und den landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungsinstitutionen wenig, aber dafür meist positiv bewertete Interaktion gibt. Um die Zusammenarbeit in Zukunft zu stärken, könnten Kooperationen in Form von Seminaren und Workshops zwischen dem LFI und den Mitgliedern der Slowflower-Bewegung angedacht werden. Dies würde auch der Aufgabe der Erwachsenenbildung, Trends zu erkennen und Bildungsangebote zu entwickeln, die am Puls der Zeit sind entsprechen. Gleichzeitig kann dadurch der Bekanntheitsgrad der Slowflower-Bewegung gesteigert werden, was in weiterer Folge für mehr Bewusstsein in Bezug auf die Produktionsbedingungen und die Herkunft von Schnittblumen auf Seiten der Konsument:innen sorgt.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Unterstützung der Landwirtschaftskammern nicht nur in der Beratung oder Weiterbildung liegen kann, sondern auch in einer verbesserten Aufklärung der Öffentlichkeit. Informationskampagnen und eine verpflichtende Herkunftskennzeichnung könnten dazu beitragen, den Anbau von Freilandschnittblumen als nachhaltige Alternative zu importierten Schnittblumen zu stärken. Dadurch wird die multifunktionale Nutzung von landwirtschaftlichen Gütern gefördert und zur Diversifizierung von Betrieben in Österreich beigetragen.

Literatur

- Bohnsack, R. (2021). *Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden*. UTB Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft: Bd. 8242. Verlag Barbara Budrich.
- Colle, M. (2015). *Bio-Schnittblumen aus dem eigenen Garten*. Löwenzahn Verlag.
- Dewe, B. (2005). Einheit, Differenz, Übergänge. Auf dem Weg zu einer Metatheorie der Kommunikationsformate Erwachsenenbildung, Beratung und Therapie. In *REPORT Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung (1)*, S. 150–157.
- Heimberger-Preisler, K. (2021). Vom Hügel. In *let it bloom*. 21 (2), S. 23–29.
- König, S. (2005). *Umweltkommunikation für Bio-Schnittblumen* (Diplomarbeit, Universität Lüneburg).
- LKÖ (Landwirtschaftskammer Österreich, Hrsg.). (2023). *Valentinstag: Mit regionalen Blumen und Schmankerln Freude bereiten*. Abgerufen am 17.5.2024 von <https://www.lko.at/valentinstag-mit-regionalen-blumen-und-schmankerln-freude-bereiten+2400+3780643>.
- LKÖ (Hrsg.). (2024). *Europa neu denken: Politik mit Weitsicht und Bodenhaftung: Österreichs Land- und Forstwirtschaft: Vorbild für Europa*.
- LFI-Bildungslandkarte. (2024). Abgerufen am 09.05.2024 von <https://blk.lfi.at/bildungs-und-beratungslandkarte+2500+++3040>.
- Lippitt, G. & Lippitt, R. (2006). *Beratung als Prozess: Was Berater und ihre Kunden wissen sollten* (4. Aufl.). Rosenberger Fachverlag.
- Prodinge, M., Prodinge, J. & Payrhuber, A. (2021). *Erwachsenenbildung als ein Schlüssel für zukunftsweisende Landwirtschaft*. In *Zeitschrift für agrar- und umweltpädagogische Forschung* 3, S. 119–136.
- Needleman, D. (2017). *The Power of a Flower*. *The New York times magazine*, S. 35–36.
- Rombach, M., Dean, D. L., Widmar, N. J. O. & Bitsch, V. (2021). *The Ethically Conscious Flower Consumer: Understanding Fair Trade Cut Flower Purchase Behavior in Germany*, 13(21), 12133.
- Schöpe, M. (2011). *Diversifizierung in der Landwirtschaft*. In *ifo Schnelldienst*, 64 (14), S. 43–47.
- Slowflower Bewegung. (2024). *Die Slowflower Bewegung*. Abgerufen am 08.04.2024 von <https://www.slowflower-bewegung.de/wir>.
- SVS (Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen, Hrsg.). (2021). *Bäuerliche Nebentätigkeit 1*. Abgerufen am 17.05.2024 von <https://www.svs.at/cdscontent/load?contentid=10008.764076&version=1644319933>.
- Statistik Austria. (2020). *Gartenbau- und Feldgemüseanbauerhebung*. Statistik Austria. Abgerufen am 17.04.2024 von <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1450>.
- Steinlechner, M. (2023). *Die Potenziale der regionalen Schnittblumenproduktion im Zuge der Slowflower-Bewegung* (Masterarbeit). Universität für Bodenkultur, Wien.

- STMELF (Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Hrsg.) (2019). *Wie Frauen erfolgreich gründen: Unternehmerinnen in der Landwirtschaft*. München: Eigenverlag.
- Thal, J. (2007). *Produktion von Freilandschnittblumen: Sommerblumen, Stauden und Gehölze* (1. Aufl.). Ulmer.
- Thörning, R., Ahlklo, Å. K. & Spendrup, S. (2022). The Slow Flower Movement – exploring alternative sustainable cut-flower production in a Swedish context. *Heliyon*, 8(10), e11086.
- WKO. (2024). Berufsbild Florist:in. Abgerufen am 24.05.2024 von <https://www.wko.at/oe/gewerbe-handwerk/gaertner-floristen/berufsbild-floristin>.
- Ziegler, C. (2007). *Favored Flowers: Culture and Economy in a Global System*. Duke University Press.
- Zukunftsstiftung Landwirtschaft (Hrsg.). (2009). *Wege aus der Hungerkrise: Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen*. Abgerufen am 19.04.2024 von <https://www.umweltstiftung.com/projekte/landwirtschaft-konkret/1-multifunktionale-landwirtschaft>.

Autorin

DI Magdalena Steinlechner hat Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur und Agrarpädagogik an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik studiert. Die Forschungsschwerpunkte während beider Studiengänge waren die Entstehung und das Potenzial der Slowflower-Bewegung und die Bedürfnisse der Mitglieder.

magdalena.steinlechner@gmx.at